

Illustriertes Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 14.

Freitag den 7. April 1820.

Das Kösslein und Sie.

Habt ihr das Kösslein nicht gesehn,
Gesellen, das ich suche,
Es leuchtete so wunderschön
Auf weißem Busentuche:

Und an des Luches Wölbung schloß
Ein Hals sich rund zum Malen,
Und um das Köpfchen drüber floß
Das Haar in goldnen Strahlen?

Das Kösslein zieht, wie Feines thut,
Dich mit Magnetesgaben,
Als wär's aus meinen eignen Blut,
Als müßt' ich's wiederhaben! —

„Erheitre denn dein Angesicht,
„Gesell! dich zu beglücken,
„Sieh neben deinem Fuße dicht
„Daselbe Kösslein blicken.“

Daselbe Kösslein dieß? O Nein,
Das gleichet allen andern,
Dram kann's mein liebes gar nicht seyn,
Muß weiter danach wandern.

„Und doch hat Der mit goldnem Haar,
„Als sie vorbegekommen,
„Ganz unbewußt ein Zweig, fürwahr,
„Das Kösslein weggenommen.“

Nein, jenes süße Kösslein band
Ganz anders Sinn und Wesen,
Du hast die, so es trug, verkannt,
Das ist sie nicht gewesen, —

„Glänzt nicht wie blaue Himmelsluft
„Ihr Auge still und heiter,
„Beseelt nicht ihren Hauch ein Duft,
„Der feinsten Frühlingstränker;

„Fließt nicht des Wohltautes Sternlicht
„Durch ihre schlanken Glieder
„Und senkt vor ihrem Blicke nicht
„Sich jedes Auge nieder?“

Oy wohl, so ist sie's, Kösslein du,
An ihres Busens Wogen,
Fiel dir ein fremder Schimmer zu,
Der allzubald verflohen;

Das ist sie die das Kösslein trug
Und dadurch es verklärte,
Ich war doch wahrlich wenig klug,
Als ich so falsch begehrte:

Sie selber muß ich suchen gehn,
Zurück das Kösslein geben,
Vielleicht gibt sie mir auf mein Flehen
Dafür zurück mein Leben.

Das Rittergut Flintenhausen.

Eine Erzählung oder auch ein kleiner Roman, gemüthlich und komisch, wie man es haben will.
(Fortsetzung.)

Adelheid stieß sie auf, Malchen vor sich herschleppend, und der schöne Carl war das erste Object, das sich ihren Glasaugen präsentirte. „Mon fils,“ sagte sie ganz sanft und leise zu ihm, „geh ruhig nach Hause;

in einer halben Stunde bin ich bey dir und vollende die Cur; das ist eine Bagatelle für mein gefühlvolles Herz.“

Der ungehorsame Carl ging aber nicht nach Hause, sondern schlich den weiblichen Büttel behutsam nach; er sah wie Adelheid die Arme in ihr Zimmer transportirte, die Thüre von außen versperrte, und dem Schloßjäger den Befehl gab, den grimmigen Sultan mit seiner Kette an die Thüre zu hängen und fleißig nachzusehen.

Wie das Alles vollbracht war, hatte Adelheid nichts Wichtigeres zu thun, als Carl Wort zu halten. Mit Galopp-Schritten erreichte sie in wenigen Minuten das Förster-Haus.

Das lange Fräulein besaß ein kurzes Gedächniß sonst hätte sie nicht vergessen, daß Carl beym Fenster hinaus gesprungen war, und daß man mit einem lahmen Fuße so einen Sprang nicht wagen wird. Malchen hatte ungeachtet ihrer mislichen Situation wohl bemerkt, daß ihre Kräutercur schon vollendet sey. Adelheid glaubte, es gäbe vielleicht dennoch dort noch etwas zu curiren.

Der alte Förster aber war es, den sie dort fand, nicht seinen Sohn, den sie suchte. Tannenbaum Vater ganz Holz wie seine Bäume die er in Amt und Pflicht hatte, kam ihr mit der Mühe auf dem Kopfe entgegen, er rechnete nur den Herrn Obersten zu seiner Herrschaft und bekümmerte sich um diese weibliche Descendenz keinen Deut.

Adelheid schlug mit ihrer Säbelhand ihm diesen Dachstuhl vom Kopfe, als wäre er nie darauf gesessen, und wies ihm ihre gelben Zähne, durch die er, wenn er wollte, in ihren tiefen Rachen wie in einen Bergschacht hätte hinabschauen können.

Er deliberrirte ein Weilchen, ob er nicht auf der Stelle das süße Wiedervergeltungsrecht ausüben, oder erwarten sollte, was noch Höflicheres nachkommen werde, aber er zog sich ganz bescheiden zurück. Eigentlich war es die Besorgniß, sich mit der Athletenkraft dieser Amazone nicht messen zu können; er erinnerte sich bey Zeiten der Invaliden im Schlosse, die das zarte Fräulein

im Widerspenstigkeitssalle zu lebenslänglichen Krüppeln geschlagen hatte.

Diese Gelassenheit und ehrfurchtsvolle Geduld des alten Försters calmirte ein Bischen Adelheids Aufbrausen, und machten es ihr möglich, ihr Sprengorgan abzufeuern; es brach auch wie der Donner einer Kanone hervor, aus der die Kugel schon in freye Luft geflogen ist.

„Kennst Er mich nicht, Er Flegel?“ waren ihre sechs ersten Worte; „oder soll ich es Ihm zeigen, wer ich bin?“ waren die neun folgenden.

Sie sprach keinen Buchstaben mehr, sie stieß den Förster auf die Seite, kletterte über die Stige mit kurzen Schritten, die aber dennoch vier Stufen auf einmahl nahmen, und suchte den Gegenstand ihrer heuschischen Flamme in jedem Winkel.

„Wo ist Carl?“ brüllte sie, daß die Wände ihr das letzte Wort zurückgaben. Wir wußten wohl, wo er ist, aber wir wollen mit einer Dame uns nicht besprechen, die den Muth hat, einem Förster die Mühe vom Kopf zu schlagen; was stünde uns bevor, wenn sie mit unserer Auskunft nicht zufrieden wäre!

„Er wird nicht zu Hause seyn.“ war ihre philosophische Antwort, die sie nach diesem genaueu Vocal-Ausgenschein sich selbst gab, und sie spindelte, ohne dem Förster ein deutsches Lebewohl zu sagen, wieder in das Schloß zurück.

Das erste adelige Geschöpf, was ihr entgegen kam, war der arme Junker Hans, der sich demüthig anfragte, ob die Lectüre für heute schon vollendet sey.

„Ich werfe Ihnen meinen Bücherkasten an den Kopf, wenn Sie mir nicht aus dem Wege gehen,“ lautete Adelheids lakonische Rückantwort. Der befürzte Hans troch mehr, als er ging, ins nächste Zimmer; Adelheid aber slog wie ein Sturmwind auf ihr Boudoir, um sich dort in stiller Einsamkeit ihren sanften Gefühlen zu überlassen.

Wir lassen sie ein Weilchen dort weinen oder lächeln, was ihr beliebt, und sehen uns um, was Malchen und Carl beginnen, damit wir beyden helfen können, wenn sie uns brauchen, sonst hat unser Roman gar kein Ende, und wir mißbrauchen die Geduld unserer Leser.

Malchen, saß den Kopf auf ihre Hände gestützt, und star dahin blickend in diesem Zimmer-Arrest, dachte dabey mehr auf Carl als auf sich selbst; aber es graute ihr doch vor den weitem Nachbeschlüssen des ergrimmt und in Liebeshändeln unverzöhnlichen Fräuleins Adelheid von Kanonenburg.

Carl verlor zwar bey diesem Vorfalle den Kopf nicht; allein trotz dieses klugen Kopfes wußte er doch nicht in Malchens Zimmer zu kommen. Er wäre wohl stark genug gewesen, das Schloß zu forciren, aber Sultan, der unbesiegbliche Wächter, war nicht auf die Seite zu bringen. Ein wirklicher Sultan würde unserm Carl weniger Mühe gemacht haben, wenn er seine schwache Seite gekannt hätte; Sultan, der Kettenhund, hatte aber gar keine schwache Seite.

Amor omnia vincit (Die Liebe besiegt alles), dachte er sich in deutscher Sprache, und er dachte ganz richtig. Er erfaß seinen Vortheil, sprengte mit Gewalt die Kette, und Sultan, dem dieser Wachtposten ohne hin nicht anständig war, weil er ihn nicht in freyer Luft hatte, sprang mit Hirschensprüngen davon und in den Hof.

Ein gutes Stück Arbeit war überstanden, das Übrige schien Carl eine Kleinigkeit; doch im praktischen Leben sind oft die kleinsten Kleinigkeiten die größten Hindernisse.

Um in unserer Geschichte auch die Flanken dem Centrum der Armee nachrücken zu lassen, begeben wir uns auf einige Minuten zu dem Herrn Obersten. Bis Carl mit Eröffnung des Schlosses, wozu er weder Schlüssel noch Nagel hatte, fertig seyn wird, sind wir schon wieder bey ihm.

Der Oberste, ein Mann wie die gute Stunde, wenn man nur nicht seine Pfeifenstube umwirft, war oben im Begriff, einen Begnadigungsbefehl für Malchen ergehen zu lassen, als Meister Thomas, der lustige Rath, mit hoher Permission herein trat.

Ich habe jetzt nicht Lust zum Bachen, schrieb ihm der Oberste entgegen. „Das sollst du aber,“ fiel Thomas hint darauf ein. „Du hast einen dummen Streich ge-

macht, und ich habe ihn wieder gut gemacht, darüber mußt du lachen, wenn du auch nicht willst.“

Das alles war für den Obristen hebräisch gesprochen; er verstand es nicht. Thomas ließ ihn auf die Erklärung nicht lange warten, und erzählte ihm, was da folgt, mit fröhlichem Gesichte, denn er war kein trauriger, sondern ein lustiger Rath.

„Ich habe in deinem Burgarchiv alle Schriften durchsucht; der Mayer hat mich um Käsepapier angesprochen, da fand ich eine Urkunde, die bringt dich ins Elend, wenn ich sie publiciren lasse.“

Thomas zeigte sie dem Obersten vor, wollte sie ihm aber nicht in die Hände geben, endlich aber that er es doch und der Oberste las das Schreckensblatt.

Was darauf stand, haben wir auf der Stelle nicht erfahren können; Thomas war kein Plauderer, und der Oberste hatte seine guten Gründe, es geheim zu halten; aber er war auch zu rechtschaffen, um es zu vertilgen, er sperrte es nur sorgfältig in seine eiserne Kiste, worin die Belobungsschriften seiner Tapferkeit, sein Ehe-Contract und noch einige Urkunden in Verwahrung lagen.

(Die Fortsetzung folgt.)

M a n n i g f a l t i g e s .

Vor hundert Jahren gab Doktor Georg Paul Hönn, fürstlich sächsischer Rath, zu Coburg, die zweythe Ausgabe seines Betrugs-Lexicons heraus worin gar curiose Dinge stehen. Der gute Mann suchte die Betrügereyen in allen Ständen und die Mittel dagegen zu entdecken, sein Buch ent hält aber nur 459 Seiten in klein 8. Es könnte jetzt so groß seyn wie die Frankfurter Encyclopädie, 26 Bände in 4., und wäre doch nicht vollständig. J. B. damahls gab es Studenten-Betrügereyen, 36; Professor-Betrügereyen, 21; Advokaten-Betrügereyen, 21; Bauern-Betrügereyen, 48; Deutelschneider-Betrügereyen, 16; Bierwirth-Betrügereyen, 17; Ehemänner-Betrügereyen,

reyen, 6; Eheweiber-Betrügereyen, 11; Juden-Betrügereyen, 18; Kaufleut-Betrügereyen, 20; Müller-Betrügereyen, 30; Zeitungsschreiber-Betrügereyen, 9; Frauenzimmer-Betrügereyen, 14; Schneider-Betrügereyen, 18; Schuster-Betrügereyen, 26; Soldaten-Betrügereyen, 42; Selbst-Betrügereyen, 79.

A n e k d o t e.

Voltaire und Piron hatten einst einen sehr lebhaften Streit gehabt. Letzterer, der sich am meisten beleidigt fühlte, lief den andern Tag zu ersterem, und schrieb mit Kreide an die Thür: Schurke (Coquin); Voltaire, der gerade in der Nähe der Thür war, hörte ein leises Geräusch an derselben, und da er sie öffnete, bemerkte er Jemanden, der eiligst die Treppe hinab sprang. Er ging an's Fenster, und entdeckte von dort aus, daß Piron sich hastig davon machte. Einige Stunden nachher ging Voltaire zu Piron, der durch diesen Besuch sehr überrascht wurde. Er war so verlegen, daß er kaum die Worte stammeln konnte: Ach! ganz gehorsamer Diener, Herr von Voltaire. Wie komme ich zu dem unschätzbaren Glücke, mich mit Ihrem Besuche beehrt zu sehen? — „Ganz gehorsamer Diener!“ antwortete Voltaire: „Ich habe diesen Morgen Ihren Namen an meiner Thür gelesen, und halt' es daher für meine Schuldigkeit, Ihnen meinen Gegenbesuch zu machen.“

Frage eines Tabakrauchers

A. Seht, einen guten Kopf hat Klaus!

B. Wie lange raucht er schon daraus?

Allmacht der Vaterliebe.

Der Schiffer B a a h l, aus Grectsbyhl, segelte vor einigen Wochen von Grectsbyhl aus, um seinem Verufe gemäß, Seefand zu hohlen. Auf der Rückkehr stößt er in der Nacht an ein größeres Schiff, und bekommt dadurch einen so starken Stoß, daß es ihm unmöglich war, sein Schiff länger über Wasser zu halten. In dieser Todesgefahr bindet sein Sohn zwey Breter zusammen, um sich mit seinem Vater darauf zu retten. Der Vater übersieht, daß die Breter, Beyde zu tragen, nicht stark ge-

nug sind, daß nur Einer sich retten kann, der Andere sterben muß. Vaterliebe überwiegt die Liebe zum Leben, er schiebt seinen Sohn auf die Breter, befiehlt ihm, nach Hälfte zu schreyen, stößt ihn selbst von dem Schiffe ab, geht zurück nach dem Vordertheile des Schiffes, wo sich der Knecht in Todesangst angeklammert hatte, und versinkt gleich darauf im Angesichte des Sohnes, mit dem Bewußtseyn seiner heldenmüthigen That, in den Wellen. Der Sohn wurde, nachdem er zwey Stunden in Todesgefahr auf den Bretern sich herum getrieben hatte, gerettet. Den heldenmüthigen B a a h l beweinen eine schwangere Wittwe und drey unmündige Kinder.

Ich gebe die rührende Erzählung so schmucklos und einfach, wie ich sie erhalten habe, und sie vorgetragen werden muß. Handlungen, wie die erzählte, dergleichen sonst nur in Gedichten glänzen, zu begehren, haben die untern Classen weit häufiger Muth und Kraft, als die obern. Diese wissen dagegen besser ihren ganzen Gehalt zu fühlen, sie zu bewundern, sich von ihnen rühren zu lassen. Doch unthätige Nührung zeugt von nervenloser Schwäche. Mögen die unglücklichen Verwaisten bald mitleidige Menschen finden, deren edles Herz sich nicht durch bloßes Bedauern zu befriedigen vermag.

C h a r a d e.

Mein Erstes dient zu mancherley,
Zum Nichten, Wickeln, Binden,
Doch soll man es in der Türkei
Nicht eben artig finden.

Den Eltern wünscht es jeder Sohn
Mit Gottes reichem Segen,
Und an der frommen Bitte Lohn
Ist ihm zunächst gelegen.

Das Zweyte wor mit Blau und Roth
Der Weiber und der Päbste Noth.
Man trägts auf viele Weisen,
Am Schlüssel ist von Eisen.

Das Ganze pfeget mancher Mann
Als hinge all sein Muth daran.

Auflösung der Charade in Nr. 13.

H a n s w u r f t.